

TIDE DIPLOM

CHRISTINA SCHEIB

Gezeiten sind dem Zyklus von Sonne, Erde und Mond unterworfen. Sie sind die Bewegung der Wassermassen des Ozeans, die an den Küsten als periodisches Ansteigen und Absinken des Meeresspiegels in Erscheinung tritt. Das Sichtbarmachen und Verbergen der Wellen erfasst das gesamte Dasein. Der Himmelskörper Erde besteht ebenso wie unsere organischen Körper größtenteils aus Wasser. Sie sind fluide, miteinander verbunden und voneinander abhängig. Gezeiten als Daseinsmetapher umreißen das fortlaufende Ausbalancieren von Kommen und Gehen, Anziehen und Abstoßen, Sich zeigen und entziehen.

From dead-calm seas to angry tsunamis, the tide never returns to the same spot twice, and its movement is affected by several forces that themselves continually change: currents rising from the deep sea, the moon, the wind, and ecological situations that complicate plain dialectic view.

Tidalectics thus assumes the shape of an unresolved cycle rather than a forward-directed argument of progression.

(Tidalectics, Imagining an Oceanic

Worldview Through Art and Science, Stefanie Hessler, 2018)

Tide überträgt dieses Verständnis der Gezeiten in eine kontinuierliche, non-lineare Bewegung im Ausstellungsraum. Die Entscheidung etwas zu zeigen schließt die Entscheidung für das Ausschließen ein. Diese Dialektik – *Tidalectics* – wird im raumzeitlichen Gefüge der Ausstellung thematisiert. Zunächst treten Sound- und Videoarbeiten in den Vordergrund, die über Online-Plattformen für die Internet-Surfenden permanent sichtbar sind, aber in der Tiefe des Netzes verborgen bleiben. Das Zusammentragen der Arbeiten mit Hilfe von Sortier- und Suchalgorithmen ähnelt dem Sichtbarmachen und Aufsammeln von Treib- und Strandgut. Die aufgefundenen Positionen werden im Ausstellungsraum miteinander rückgekoppelt. Neben den flüchtigen Video- und Soundarbeiten, die verborgene Server der Internetfirmen aufschwimmern lassen, ergänzen Publikationen aus den öffentlichen Magazinen der Badischen Landesbibliothek sowie der ZKM/HfG-Bibliothek die Ausstellung. Diese Gegenüberstellung markiert zwei verschiedene Räume des Wissens und Archivierens, die unterschiedlichen Ökonomien unterliegen. Dazwischen beschreiben die Bücher aus einer privaten Sammlung den Ort, an dem beide Räume aufeinandertreffen. Die schwankenden Aufmerksamkeitsspannen von Video und Sound verschränken sich mit der versunkenen Lektüre abbildungsreicher Kataloge und Romane. Die gezeigten Arbeiten sind Reproduktionen, Versionen oder Vervielfältigungen – Spuren und Abdrücke, die wie Fossilien unter versteinerten Sedimenten im Meer verbleiben, das selbst ein Archiv in Bewegung ist.

[T]he very idea of controlled slippage, he'e nalu [he'e to slip or slide away; nalu, a wave], is at the heart of this whole investigation.

[W]e can start by picking up the board. [...]

The board is the surfer's own, personal bit of solid ground, that [s]he carries with him

[her] out to the sea [...].

(Sharks Death Surfers,

Melissa McCarthy, 2019, Hervorhebung CS)

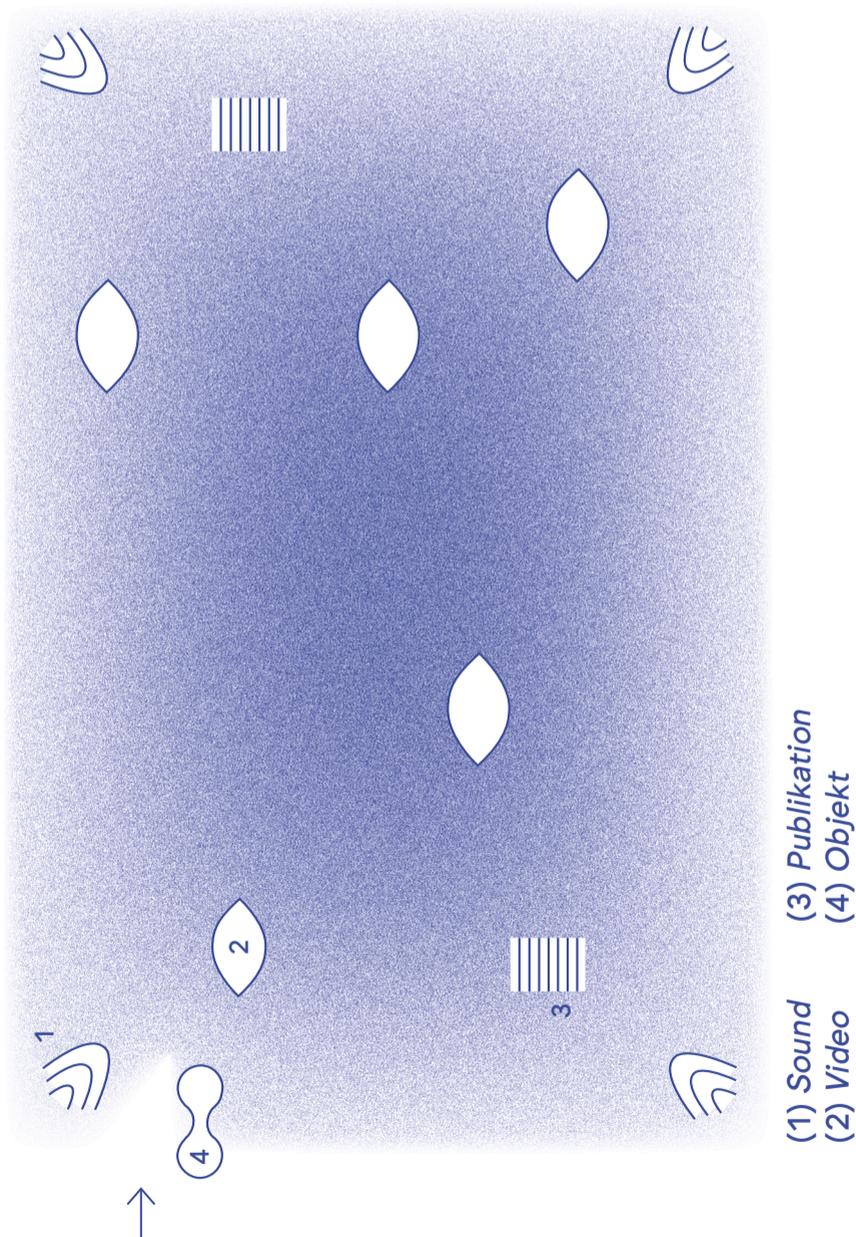
Surfende gleiten auf einer Welle entlang der Schnittstelle zwischen Wasser und Luft an der Oberfläche. Sie balancieren ihren Körper auf dem eigenen Stück festen Boden, die Finnen des Surfboards unter Wasser stabilisieren die Bewegung. Während die Gezeiten die Ausstellung in ständiger Dynamik zwischen Offenlegen und Verbergen halten, ermöglicht das Surfen die spielerische Navigation in ihr.

Inmitten künstlerischer Positionen, popkultureller Referenzen und feministischer Theorien gleiten wir entlang. Der Ozean zeigt sich als eigener Raum und Subjekt, die existentielle Bedeutung des Wassers, darin kleinste Elemente, einzellige Dinoflagellaten. Wir rutschen hinein in unsere Verstrickung in ökologische Effekte, erzeugt durch unsere industriekapitalistische Vergangenheit. Die Brutalität und Zerstörungskraft der Klimakrise ist gewalttätiger als ein Tsunami oder eine Monsterwelle, jedoch ist ihre Zeitlichkeit kaum wahrnehmbar. Ebenso ist die rhythmische Wiederkehr von Ebbe und Flut, das Ansteigen und Abschwellen, der Tidenhub, zwar berechenbar und doch kaum erkennbar. Wir bewegen uns mit den Gezeiten vom Kleinsten bis zum Größten, in das Dazwischen der Mid-Tide mit ihrer permanenten Veränderung der Bedingungen bis hin zur Auflösung der Sichtbarkeit im flüssigeren Miteinander der Musik.

*The flow and flush of waters
sustain our own bodies,
but also connect them to other bodies,
to other worlds beyond our human selves.*
(*Bodies of Water, Astrida Neimanis, 2017*)

Die zwölf Stunden andauernde Ausstellung ist eine Einladung für den Einstieg in eine flüssigere Umwelt. Wie ein Strand oder Surfspot, der sich mit den Gezeiten immerfort verändert, ist auch die Ausstellung permanent anders wahrnehmbar. Dem Rhythmus der Gezeiten an der spanischen Atlantikküste folgend, verändert sich das Ausstellungsprogramm je nach Wasserstand. Jeder Besuchszeitpunkt weist eine andere Ordnung auf, die Thematik wird den Besuchenden raumzeitlich gespiegelt. Einerseits sind sie dem Gezeitenzyklus ausgesetzt, andererseits können sie mithilfe des Tidenplans ihren Besuch koordinieren und sich durch die *Tide* navigieren.

GROSSES STUDIO



MEIN HERZLICHER DANK GEHT AN

Francesca Romana Audretsch
Patrick Alan Banfield
Lisa Bergmann
Matthias Bruhn
Anja Casser
Hans D. Christ
Hubert Distel
Anja Dorn
Lizzy Ellbrück

Hanna Franke
Christoph Funk
Laurine Haller
Sascha Jungbauer
Lydia Kähny
Tobias Keilbach
Iden Sungyoung Kim
Alexander Knoppik
Hanne König

Susanne Kriemann
Paulina Mimberg
Andrej Mircev
Andreas Müller
Viktor Neumann
Leonie Ohlow
Jonas Piroth
Anja Ruschival
Thomas Rustemeyer

Friederike Schäfer
Sebastian Schäfer
Maria Harder-Scheib
Karl-Heinz, Corinna
und Ivo Scheib
Hendrik Stoerk
Lioudmila Voropai
Leia Walz
Petra Zimmermann